



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 3.

Herausgegeben vom Vorstande.

X. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 49 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. Februar 1900.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung gratis.

Zur gefl. Beachtung für alle Mitglieder und alle, die irgendwie mit dem Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein geschäftliche und andere Verbindungen unterhalten!

Die am Montag, den 22. Januar stattgefundene Hauptvorstandssitzung beschloss, dass der bisherige zweite Vorsitzende des Vereins, Kollege Fischer-Steglitz die Geschäfte des bisherigen ersten Vorsitzenden weiterführt und Kollege Behrens-Berlin das Amt des unbesoldeten Geschäftsführers übernimmt. — Näheres siehe Protokoll in dieser Nummer der Zeitung.

Alle Sendungen (Briefe, Gelder etc.) sind hinfort nicht mehr an Herrn Darmer, sondern an Herrn Franz Behrens, Berlin, Weissenburgerstrasse 66 zu richten.

Zum 27. Januar 1900.

Als vor Jahren des deutschen Reiches erster Kanzler von der Bühne des öffentlichen politischen Lebens zurückgetreten war, da gab es unter der Masse des Volkes einen recht beträchtlichen Teil sogar sonst ziemlich selbstbewusster und weitblickender Männer, welche mit ernstlicher Besorgnis der Zukunft ins Auge schauten. Und wie unzählig viele Klein-geister und Angstmeier erst waren vorhanden, die das ganze teure Vaterland im Geiste bereits mit Krieg überzogen und zerstückelt sahen; — und heute? Deutschland steht so stark, so mächtig, so in sich geeint da, wie noch niemals zuvor; sogar diejenigen Volksmassen, welche, durch die Unterdrückungsmassregeln der früheren Jahre und Jahrzehnte der Staatsentwicklung, sozusagen staatsfeindlich geworden waren, beginnen langsam aber sicher und nachhaltig wieder wahrhaft national zu empfinden und sich mählich wieder eins zu fühlen mit den anderen Volksklassen in der Liebe, Achtung, Verehrung und Treue zu ihrem grossen deutschen Vaterlande. Kaiser Wilhelm II. hat es durch seine zielbewusste und erfolgreiche Weltmacht- und Wirtschaftspolitik verstanden, trotz aller Anfechtungen, trotz aller Bspöttelungen über „Zickzack-Kurs“ und dergleichen, selbst seinen Gegnern und Feinden Anerkennung und Hochachtung abzutrotzen und sich das Vertrauen der Volksmassen für seine Politik zu gewinnen, der Volksmassen, die nunmehr auch in sozialpolitischer Beziehung wieder weitgesteckte Hoffnungen auf ihr erstes Oberhaupt setzen. Jawohl, in sozialpolitischer Beziehung!

Der Geist der kaiserlichen Botschaften vom 17. November 1881 und vom 4. Februar 1890 scheint mählich wiederzukehren und macht sich praktisch bereits bemerkbar in der Reichsgesetzgebung; ein schöner sozialer Zug darin, wie seit langer Zeit nicht. Und kürzlich, gelegentlich der Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule in Charlottenburg, am 9. Januar cr., hielt unser Kaiser eine Ansprache an die Professoren, Doktoren und Lehrer dieses Instituts, aus welcher uns der nachfolgende Teil ganz besonders interessiert:

„Es hat mich gefreut, die Technischen Hochschulen auszeichnen zu können. Sie wissen, dass sehr grosse Widerstände zu überwinden waren; die sind jetzt beseitigt. Ich wollte die technischen Hochschulen in den Vordergrund bringen, denn sie haben grosse Aufgaben zu lösen, nicht bloss technische, sondern auch grosse soziale Aufgaben, die sind bisher nicht gelöst, wie ich wollte.

Sie können auf die sozialen Verhältnisse vielfach grossen Einfluss ausüben, da Ihre vielen Beziehungen zu Arbeit und zu Arbeitern und zur Industrie überhaupt eine Fülle von Anregung und Einwirkung ermöglichen. Sie sind deshalb auch in der kommenden Zeit zu grossen Aufgaben berufen. Die bisherigen Richtungen haben ja leider in sozialer Beziehung vollständig versagt. Ich rechne auf die Technischen Hochschulen!

Die Sozialdemokratie betrachte ich als

eine vorübergehende Erscheinung; sie wird sich austoben. Sie müssen aber Ihren Schülern die sozialen Pflichten gegen die Arbeiter klar machen und die grossen allgemeinen Aufgaben nicht ausser Acht lassen. Also ich rechne auf Sie! An Arbeit und an Anerkennung wird es nicht fehlen.“

Solche Worte, von Allerhöchster Stelle ausgesprochen, üben eine ganz andere Wirkung aus, erfüllen die Herzen des schaffenden, werkhätigen Volkes mit ganz anderen Gefühlen als die von Oeynhausen und Bielefeld. Wünschen wir heute, am 41. Geburtstag unseres Kaisers, dass das so manche Jahre lang von gewissen Seiten gegen die arbeitenden Volksklassen eifrig genährte und geschürte Misstrauen in Zukunft ständig mehr einem wirklichen Vertrauen weicht, einem Vertrauen, das wieder Vertrauen wecken muss. Das arbeitende Volk huldigt im Grunde seines Herzens keinen umstürzlerischen, kulturgefährdenden Gedanken; es will nichts anderes, als dass sich sein deutsches Vaterland auch als wahrhafter Schirmer und Schützer aller wirtschaftlich Schwachen erweist. Die Arbeiterwelt ist sich bewusst, dass sie solches als ihr Recht beanspruchen kann, da sie dem Staate gegenüber auch ihre Pflichten erfüllt. Sie erblickt in einer anders gearteten Gesetzgebung eine Bevorzugung der an sich schon wirtschaftlich stärkeren Volksklassen. Sie erwartet daher nichts anderes als soziale Gerechtigkeit. Dass ihr diese in Zukunft mehr und mehr zuteil werden wird, das glauben wir durch die in der letzten Zeit offenbar gewordenen Zeichen fest hoffen zu dürfen. Und darum feiern wir in diesem Jahre Kaisers Geburtstag mit weit gehobenerem Empfinden als vordem. Wir hoffen, wir vertrauen; wir denken an die kaiserlichen Botschaften von 1881 und 1890

Der „Alte im Sachsenwalde“, wie Bismark seit seiner Uebersiedlung nach Friedrichsruh in der Presse allgemein, so von Feind wie Freund, geheissen wurde, trat nicht freiwillig von seinem Posten zurück; er fühlte sich vielmehr noch von grosser Schaffenslust und Thatkraft erfüllt. Und darum konnte gar nicht ausbleiben, dass er noch so manches Mal seinem gepressten Herzen in grollenden Worten Luft machte, teils vielleicht aus ein wenig Verärgerung, wohl zum grösseren Teil aber, weil er das, grossenteils durch seinen Geist, sein Genie Geschaffene gefährdet und bedroht glaubte. Von ihm, der doch wahrlich allezeit als der Grössten einer aller Zeiten und Länder in der Völkergeschichte leben wird, konnte niemand ein stilles Ergeben in sein Schicksal erwarten; er musste mit seinen Werken weiter leben, trotzdem er nicht mehr offizieller Hüter derselben sein durfte. Jeder wahrhafte Patriot schätzt Bismarck gerade deshalb nur um so höher ein. Und nicht vergessen sei, dass er auch die neuzeitliche Sozialpolitik mit einleiten half. — Seine sterbliche Hülle ruht heute still und friedlich unter rauschenden und raunenden deutschen Eichen im Sachsenwalde, und wir können wohl berechtigterweise annehmen, dass er, mit der Tragik seines Lebens ausgesöhnt, versöhnt ins Jenseits hinüberschlummerte, da er noch erleben konnte, dass sein Werk auch ohne sein weiteres persönliches Eingreifen herrlich weiter gedieh. —

Während wir gelegentlich der Kaisergeburtstagsfeier uns so allgemeinen hoffenden und zuversichtlichen Betrachtungen hingeben, wollen wir dabei doch auch keinen Augenblick vergessen, dass jeder Volksklasse, jedem Berufsstand neben der Erwartung auf Reichs-, Staats- (d. i. Gesetzes-)Hilfe in allererster Linie die Pflicht der Selbsthilfe zufällt. Beide Faktoren stehen im sozialen Leben gleichberechtigt und gleichverpflichtet nebeneinander, muss doch stets der eine den andern ergänzen helfen. Und die Berufsorganisationen stellen in der heutigen Zeit ganz zweifellos wohl die wesentlich wichtigsten Organe der Selbsthilfe dar. Wünschen wir,

dass dieses staatlicherseits immer mehr Anerkennung findet; wünschen wir, dass die Zeit der blossen Duldung derselben recht bald allgemein als gewesen bezeichnet werden kann. In diesem Sinne wollen wir heute als Berufsorganisation unserm Kaiser unsere Huldigung darbringen. Wir hoffen, wir vertrauen; wir denken an die Erlasse von 1881 und 1890!

— — — — —
Albrecht.

Zum 1. Februar 1900. — Herr Darmer, der langjährige Leiter unserer Vereinsgeschäfte ist zurückgetreten von seinem Posten, um, wie er sich auszudrücken liebte, „die Bahn frei zu geben“. Die Kollegen, die Mitglieder unseres A. D. G.-V. werden in der letzten Nummer seinen Abschiedsartikel und auch den Hauptinhalt gewissermassen seiner Memoiren, soweit diese sich auf das Vereinsleben beziehen, gelesen haben. Wir fühlen uns selbstverständlich nicht berufen, daran etwa irgend welche Kritik zu üben, würden aber auch im gegenteiligen Falle davon Abstand nehmen, da Herr D. den Wunsch ausgedrückt hat, türderhin in unserm Vereinsleben als sogenannter „toter Mann“ zu gelten. Nur ein Moment muss hier im Interesse einer ruhigen, ungestörten Entwicklung unseres Vereins den Mitgliedern ein wenig verständlicher gemacht werden, als es geschehen ist, und der betrifft die Ursachen und Beweggründe des Rücktritts, da die vorgebrachten ohne Erklärung geeignet sind, im Verein Verwirrung hervorzurufen, das Vertrauen der Mitglieder zu der Hauptgeschäftsleitung und besonders der Redaktion des Vereinsorgans in bedenklicher Weise zu schwächen und damit überhaupt eine schädigende Wirkung auf den Verein auszuüben.

Jeder, der in der Geschichte und Entwicklung unseres Vereinslebens ein wenig näher eingeweiht ist, der weiss, dass die angegebenen Ursachen doch nicht die Grundursachen sind bezw. sein können; der muss sich vielmehr sagen, dass die angeführten Gründe nur einer eigenartigen Seelenstimmung entsprungen sein können, deren Nährmutter Missmut und Verbitterung waren. Augenblicks-Eingebungen mögen bei der Niederschrift auch eine kleine Rolle gespielt haben. Es ist durchaus psychologisch erklärbar und liegt in der Natur der Sache, dass ausgeprägte Charaktere mit ausgeprägten Ansichten und Meinungen; Personen, die auf eine von Erfolgen begleitete Thätigkeit zurückblicken können; die während Jahren bezw. Dezennien von der von ihr geleiteten Masse als unerreichbare und unanfechtbare Autoritäten angesehen wurden; um deren Haupt ebendieselbe eine gewisse Gloriele wob, — dass eben derart führende Geister später, wenn aus dieser Masse von den ihrigen wesentlich abweichende Meinungen und Gedanken sich Geltung zu verschaffen suchen, dass dieses dieselben mit einer Art Unduldsamkeit erfüllen muss, die sich nun notwendigerweise gegen die Personen richtet, die als Vertreter der neueren Gedanken auftreten. Das war der Fall auch bei Herrn Darmer, und der letzte Beweggrund seines Rücktritts ist darum auch darin zu suchen, dass er seine Gedanken mit der Gedankenwelt der jetzigen in Betracht kommenden Gärtnergeneration nicht mehr genügend in Einklang fühlte. Folgendes möge das näher erklären.

Schon gelegentlich der Nürnberger Generalversammlung (1896) erklärte Herr D., er sei „vereinsmüde“ und folgte er nur einem dringenden Zureden, sein Amt noch einmal, „aber zum letzten Male“ anzunehmen. In Leipzig (1898) sagte Herr D. nach erfolgter Wiederwahl ausdrücklich, dass er nur „bis zu einer bestimmten Grenze mitgehen werde“. Dass Herr D. sich in Leipzig trotz all seinen früheren absagenden Erklärungen wieder wählen liess, kann man eben wieder nur psychologisch erklären: Die neuzeitlichen Gedanken hatten schon damals dergestalt die Gemüter unserer Mitglieder erfasst, dass die Majorität der Abgeordneten sich anfangs darin einig war,

Kollegen Behrens als besoldeten Geschäftsführer und Herrn D. als Vorsitzenden zu wählen. Das wusste Herr Darmer, wurde dieses doch schon am ersten Verhandlungstage ausgesprochen. Da er in dieser Zusammensetzung aber eine Misstrauenskundgebung gegen seine Person erblicken zu müssen glaubte, liess man aus Rücksicht hierauf die ursprüngliche Absicht fallen und wählte so, wie geschehen; — nur gesellte man, um einer Spaltung des Vereins vorzubeugen, der dadurch nun wieder allein herrschenden alten Richtung zum Schlusse noch einen Mann der neueren bei: den jetzigen Redakteur der Zeitung. Das letztere hat Herr Darmer der Leipziger Generalversammlung niemals verziehen.

Dass dieser neue Redakteur, der so als „Fremdling“ und „Eindringling“ betrachtet wurde, stets unter den erschwerendsten Verhältnissen arbeiten musste, liegt auf der Hand. Als nun gelegentlich der letzthin von Voigt-Gera geleiteten Oppositionsbewegung gegen eben bezeichneten Redakteur sich aus den hierzu geschehenen Kundgebungen gerade das Gegenteil von dem ergab, was erwartet wurde, da musste geschehen, was geschah: Herr Darmer trat zurück von der Leitung, weil er sich an seinem Platze nicht mehr heimisch fühlte. Die von ihm selbst angeführten Gründe können sonach nichts anderem entsprungen sein als den schon oben näher bezeichneten Gefühlen, auch wohl um seinem Aerger Luft zu machen. Wir wollen dieses Herrn D. nicht übel deuten, da wir uns einigermaßen in seine Seelenstimmung hineinzusetzen vermögen. Dass Herr D. sich einredet, er werde von Verläumdungen, Gehässigkeiten und sogenannten im Verborgenen arbeitenden Mächten verfolgt, diese Gemütsstimmung ist, wie aus Vorhergesagtem ersichtlich, durchaus psychologisch erklärbar aber auch ebenso grundlos.

Zieht man nun noch inbetracht, dass Herr D. schon seit circa drei Jahren keine Versammlung, zum Beispiel der Märkischen Gauvereinigung, mehr besucht hat, also dadurch die persönliche Fühlung mit deren Mitgliedern verloren hat, so wird alles andere hoffentlich Jedem erklärlich, und er wird den in voriger Nummer enthaltenen Abschiedsartikel ein wenig mit anderen Augen ansehen.

Wie bei solchen Anlässen, wie der gegenwärtige, immer, mögen wohl hie und da schon manche Kleingeister und Angstmeier die innere Zerrüttung des Vereins gefürchtet haben, dazu angeregt durch die bekannten Unheilspropheten, die sich bei derlei Anlässen ja immer einzustellen pflegen, war doch das Prophezeien noch allezeit ein dankbares Geschäft, da sich hierzu stets Gläubige finden; im vorliegenden Falle dürfen die Mitglieder, die Kollegen in jeder Beziehung beruhigt sein: Dem Verein drohen keine Gefahren im Innern; er ist mehr gefestigt denn je zuvor. Thue nur Jeder an seiner Stelle voll und ganz seine Pflicht und lasse er niemals den Leitern aus den Augen: „Einigkeit macht stark; und

nur die Stärke, gepaart mit Umsicht und Klugheit, verbürgt Erfolge!“ — Der neuen Geschäftsleitung: Ihr dürft dieser Euer volles Vertrauen entgegenbringen, Kollegen; denn man hat dazu nur Personen erkoren, die schon durch ihr bisheriges Verhalten die Garantie ihres Wollens und Könnens gegeben, ihren „Befähigungsnachweis“ erbracht haben. —

Wir haben vorstehende Darstellungen nicht aus eigenem Antriebe niedergeschrieben, wurden vielmehr durch den mehrfach erwähnten Abschiedsartikel im allgemeinen Vereinsinteresse dazu genötigt, letzteren durch Vorstehendes zu vervollständigen. Als eine Vertrauensperson des Vereins fühlten wir uns dazu verpflichtet, und die Mitglieder hatten ein Recht dazu, diese Aufklärung zu verlangen. Jedes Mitglied wird — das wünschen wir aufrichtig — Herrn Darmer stets ein dankbares Andenken bewahren und seine Verdienste um unser Vereinsleben anerkennen und zu schätzen wissen. Den Groll, die Verbitterung, welche bei seinem Rücktritt zum Ausdruck gelangt sind: sehen wir darüber hinweg; kein sterblicher Mensch ist ja frei von Leidenschaften, von einer gewissen Art Eitelkeit und Ehrgeiz, und diese sind immer bei jedem leichtverletzbar.

Kollegen! Möge die Angelegenheit jetzt als erledigt betrachtet werden. Noch weiterhin uns nichts nützenden Sentimentalitäten und Gefühlskundgebungen hinzugeben, das würde nur unsere Schaffenskraft lähmen. Die Gegenwart und Zukunft verlangt unsere angestrengteste Aufmerksamkeit und Kräfteentfaltung. Mag auch dieser oder Jener gelegentlich ausspannen — damit, muss man im Vereinsleben immer rechnen —: es geht auch so! Die Fahrt kann und darf dieses niemals aufhalten; bedachtsam, ruhig und zielbewusst den Weg weiter; denn es gilt nicht, irgend einer Person zu dienen, sondern einer grossen und uns heiligen Sache. Seien wir uns stets bewusst, dass unser Verein dazu da ist, **eine grosse allgemeine Kulturmission erfüllen zu helfen**, die sittlichen, sozialen und materiellen Güter und Interessen der gesamten deutschen Gärtnerschaft — insonderheit der arbeitnehmenden, geschäftlich nichtselbständigen Schichten — zu wahren, zu fördern und zu höherer Entwicklung zu führen. Auf uns, die gegenwärtig lebende und wirkende Generation setzt die künftige ihre Hoffnung; sorgen wir dafür, dass wir einstmals unser Erbe an ihr mit Genugthuung und Befriedigung abtreten können. Weiter also nach dieser kurzen Rast, nach diesem kleinen Rückblick; hoffnungsfreudig, ziel- und siegesbewusst der Zukunft entgegengeblickt, ernst und offenen Auges die Gegenwart überschaut, denn das alte philosophische Dichterwort will täglich und immer wieder von allen Vorwärts- und Aufwärtsstrebenden neu beherzigt, verstanden und als Richtschnur betrachtet werden:

„Wir, wir leben, unser sind die Stunden,
Und der Lebende hat Recht!“

Albrecht.

Die Orchideen.

Die letzten Jahrzehnte haben in der Binderei grosse Umwandlung gebracht; man hat die steifen, schwerfälligen Formen der früheren Jahre fallen lassen und ist auf die lockere natürliche Anordnung der Blumenarbeiten gekommen. Dieser Fortschritt hat sich auch in den Pflanzenkulturen fühlbar gemacht; denn da seit einigen Jahren meist langstielige Blumen verlangt werden, so musste der Kultivateur darauf sehen, diesen Ansprüchen gerecht zu werden und sich mit geeigneten Kulturen befassen und andere aufzugeben. — Eine dieser, in den letzten Jahren in Aufnahme gekommenen Pflanzenarten sind die Orchideen, welche bei richtiger Auswahl der reich-

blühendsten Arten und sachgemässer Kultur einen sehr guten Gewinn für den Handelsgärtner abwerfen.

Anfang dieses Jahrhunderts waren nur gegen 115 Arten bekannt, im Jahre 1845 konnten schon 3500 Arten nachgewiesen werden, und seit dieser Zeit ist diese Zahl um ein Bedeutendes vermehrt worden. Das Verdienst, die meisten Orchideen eingeführt und über deren Vorkommen und Lebensweise Aufschlüsse gegeben zu haben, gebührt besonders folgenden Botanikern und Reisenden: Lobb, Skinner, Linden, Veitch, Pearre, Roezl, Dr. Reichenbach u. a. m.

Die Orchideen zerfallen in 2 Hauptklassen: 1. in epiphytische oder Luft- und 2. in terrestrische oder Erdorchideen, dann ausserdem in folgende Haupt-

arten: in Cyrtipediaceae, Vandeeae, Epidendreae, Maxillarideae. Die Luftorchideen sind richtige Schmarotzer, sie leben auf absterbenden Bäumen der Urwälder, sie beziehen ihre Nahrung meist aus der mit Feuchtigkeit gesättigten Luft, jedoch auch aus den verwesenen Teilen der Urwaldriesen. Während der heißen Jahreszeit halten diese ihre Ruhe, mit Beginn der Regenperiode treten sie wieder in Vegetation. Die Erdorchideen haben ihren Standort meist am Fusse hoher Bäume, zwischen Steinen etc. Die Orchideen sind über alle Erdteile verbreitet, die wenigsten Vertreter finden wir in Europa, Afrika und Australien. Asien, besonders die Urwälder Ostindiens, die Inseln Sumatra, Celebes, Java sind sehr reich an Orchideen, die meisten und für den Handelsgärtner wichtigsten Arten sind wohl in Süd- und Zentralamerika heimisch; die Urwaldgebiete von Peru, Guatemala, Mexiko, Venezuela, Ecuador, Brasilien, Chile beherbergen viele dieser schönen Pflanzen. —

Die klimatischen Verhältnisse der Heimatländer der O. muss der Kultivateur kennen, um Erfolge zu erzielen. Da die O. in allen Höhenlagen vorkommen, in den sumpfigen Niederungen, wie auf den höchsten Gebirgen, ist es ebenfalls von Wichtigkeit für den Züchter, sich darüber Aufschlüsse zu verschaffen, wie die örtlichen und klimatischen Verhältnisse sind. Wer sich der Orchideenkultur widmen will, und hat keine bedeutenden Geldmittel zur Verfügung, thut wohl am besten, er bezieht von einer realen Firma Orchideen-Importationen; die etablierten und schwächern Pflanzen kosten das vier- und fünffache. Bei sachgemässer Behandlung rentiert sich die Anschaffung schon nach einigen Jahren. Die meisten Orchideen werden von Süd- und Zentral-Amerika eingeführt. Von den Fundorten, wo sie von Eingeborenen gesammelt werden, transportiert man sie nach den jeweiligen Wohnort des Sammlers; hier werden sie in Kisten eingepackt und nach dem nächstgelegenen Hafen transportiert, von wo aus sie ihren Weg nach Europa nehmen.

Sind die Orchideen, welche sich meist in recht bedauernswertem Zustand befinden, an ihren Bestimmungsort angelangt, so packe man sie aus und wasche und reinige die Pflanzen von allem anhaftenden Schmutz. Das Waschen mit Seifenwasser ist unbedingt nötig; denn wie viel Schmutz und Staub hängt an den Bulben! Ebenso richte man sein Hauptaugenmerk auf etwaige sich vorfindende Insekten; es sind viele unserer Pflanzenfeinde aus den Tropen bei uns eingeschleppt, so der Thrips und die Kakerlake. Das dürftige, eingeschrumpfte Aussehen der Orchideen darf einem aber nicht verzagt machen, denn dieselben enthalten in ihren Bulben so viel Reservestoffe, dass ihnen die monatelange Reise wenig oder garnichts schadet. Da im Mai und Juni in den Häusern mehr Platz wird, ist es vorteilhaft, sich die O. im Mai kommen zu lassen und im Sommer zu kultivieren; dann hat man mit Eintritt des Winters schon eingewurzelte Pflanzen. Sind die Pflanzen gereinigt, so lege man sie in womöglich niederen Häusern auf Tabletten, auf welche man feuchtes Sphagnum gebreitet hat. Da eine plötzliche hohe Wärme und Feuchtigkeit den Importationen schädlich ist, halte man im Hause anfangs eine Temperatur von + 8 — 10° R., und steigere dieselbe nach und nach bis auf + 15° R. Diese Temperatur ist sowohl für kalte wie für warme O. genügend. Während sonniger

Tage spritze man die Wege und Wände des Hauses und ganz leicht die Pflanzen, ebenfalls versäume man nicht, Schatten zu legen. Hier lasse man die O. liegen, bis sie beginnen neue Wurzeln zu treiben, und die Pflanzen Leben zeigen. Nun ist es Zeit zum Einpflanzen, man lasse aber die Wurzeln nicht zu lang werden, da sonst beim Einpflanzen sehr viele Wurzeln abbrechen. Als Pflanzmaterial verwendet man das Torfmoos oder Sphagnum, welches vor dem Gebrauch gereinigt, gewaschen und gehackt wird. Ausser Torfmoos verwendet man noch die Terre fibreuse, das sind Wurzeln von Polypodium. Beim Reinigen desselben werden die stärkeren Wurzeln vollständig entfernt. Liesse man dieselben dazwischen, so würden daraus kleine Farnpflanzen entstehen, und mit der Zeit die Orchideentöpfe überwuchern. Diese beiden Pflanzmaterialien sind die besten und wichtigsten Bestandteile der Orchideenerde, als teilweisen Ersatz für die Terre fibreuse kann recht grobe, faserige Laub- oder Heideerde verwendet werden. Ausserdem mischt man noch unter die Erde Ziegelstückchen, Holzkohlen etc. Verschiedene Arten jedoch lieben eine kräftige, nahrhafte Erde, wie Cymbidium, Calanthe.

Die erste Hauptbedingung bei der Orchideenkultur ist Reinlichkeit; dies gilt nicht allein für die Pflanzen, sondern auch für die Gefässe, worin sie stehen. Man wähle mit gutem Abzug versehene, mehr breite als hohe Töpfe, besonders für Cattleya und Laelia, damit die verschiedenen Bulben und Triebe recht breit auf der Topfoberfläche verteilt werden können. Die Töpfe fülle man bis zur Hälfte mit Scherben, welche ebenfalls rein gewaschen sein müssen, darauf eine dünne Schicht gehacktes Sphagnum, darauf die gut gemischten Pflanzmaterialien. Die alten vertrockneten Wurzeln werden abgeschnitten. Nun pflanze man die O. vorsichtig ein, damit keine jungen Wurzeln abgebrochen werden. Die Bulben müssen ganz frei stehen, ebenso die sich zeigenden Augen, besonders bei Cattleya und Laelia. Man pflanze hügelartig, und die lebensfähigen Wurzeln recht breit auseinander. Auf die Oberfläche pikiere man Büschel von Sphagnum. Im Allgemeinen können folgende Regeln für die Erdmischung gelten: die ostindischen Arten, welche grösstenteils der Familie der Vandeen angehören, lieben eine Mischung, welche aus 1 Teil gehacktem Torfmoos, 1 Teil faseriger Heideerde oder Terre fibreuse, Torfstücken und reichlich grobkörnigen Sand besteht. Für Cattleya, Laelia, Epidendrum, Odontoglossum also die Arten, welche aus Amerika stammen, ist folgendes Gemisch zu empfehlen: Grobe Heide- oder Lauberde, gehackte Farnwurzeln, getrocknete Rinderexcremente (wenig und nur für etablierte Pflanzen), Ziegelstückchen, Sphagnum, Sand. Den Erdorchideen giebt man grobe Heide- oder Lauberde, verrotteten Wiesenlehm, Sand und etwas Holzkohlenstückchen.

(Fortsetzung folgt).

Ausstellungen. — Für 1900 bisher bekannt: **Berlin**, 22. bis 28. Februar: Grosse deutsche Winterblumen-Ausstellung. — **Stuttgart**, 7.—16. April: Frühjahrspflanzen-Ausstellung des Württembergischen Gartenbauvereins. — **Dresden**, 27. April bis 7. Mai: Grosse Deutsche Gartenbau-Ausstellung. — **Pankow**, 19.—24. Mai: Allgemeine Gartenbau-Ausstellung des Pankow-Schönhausener Gartenbauvereins. — **Frankfurt a. M.**, 22.—25. Juni: Grosse Bindekunst-Ausstellung. — **Trier**, Juni bis Oktober: Rosenausstellung aus Anlass

der 16. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Rosenfreunde. — Leipzig, Herbstblumen-Ausstellung, Zeit noch nicht genau festgelegt.

Grosse deutsche Winterblumen - Ausstellung, Berlin, 22.—28. Februar 1900. — Die Ausstellung verspricht besonders grossartig zu werden, soll sie doch in erster Linie einen Beweis über die Leistungsfähigkeit der deutschen Gärtnerei in der Produktion von Schnittblumen für den Winter geben. Es ist ganz zweifellos, dass die Teilnehmer, die Aussteller, besonders die ausserhalb Berlins und seiner Umgebung domicilierenden, Firmen bedeutende materielle Opfer bringen müssen, um vor der Kritik in Ehren zu bestehen. Die ausgesetzten Medaillen- und Geldpreise in Gesamthöhe von 20,000 Mark müssen darum immer noch bescheiden genannt werden.

Ausser den im Programm ausgesetzten Preisen im Werte von 20000 Mk. sind deshalb noch 2000 Mk. für abgeschnittene Blumen deutscher Kultur und noch 2000 Mark zur „Verfügung der Preisrichter“ ausgesetzt.

Ehrenpreis S. Maj. des Kaisers: Grosse goldene Staatsmedaille; Ehrenpreise des Ministeriums für Landwirtschaft: 60 silberne und bronzene Staatsmedaillen. Anmeldebögen im General-Sekretariat, Berlin N., Invalidenstr. 42. Schluss der Anmeldungen am 12. Februar — Wir sprechen die Hoffnung aus, dass recht viele Mitglieder unseres Vereins, auch von auswärts, die Ausstellung besuchen werden und laden wir letztere zugleich zu einem Besuch unserer Geschäftsstelle, Weissenburgerstr. 66, ein.

—*— Allgemeiner Teil. —*—

Rundschau.

Das gärtnerische Fach- und Fortbildungsschulwesen wird noch recht lange Zeit eines unserer grössten Schmerzenskinder bleiben und, solange nicht auch die organisierte Arbeitgeberschaft sich gemüssigt fühlt, planmässig und energisch die Hand hier mit anzulegen oder staatlicher Zwang zuhilfe kommt, werden, trotz aller Mühen nur der organisierten Gehilfenschaft, blos unbefriedigende Resultate erzielt werden können. Während nun aber zum Beispiel unser eigenes Unternehmen, die „Gärtnerische Winterschule zu Berlin“ verhältnismässig ganz leidlichen Zuspruch hat, stehen dieselben (schon älteren Unternehmungen) von Gartenbauvereinen, die doch eigentlich die berufenen Organe für Errichtung und Unterhaltung solcher Bildungsinstitute sein sollten, hinsichtlich ihres Zuspruchs etc. dem unsrigen bedauerlicher Weise zum grossen Teile weit nach. Die „Städtische Fachschule für Gärtner in Berlin“ ist nach einem Bericht der „Sozialen Praxis“ nahezu zwecklos geworden, da der Besuch ein sehr verschwindender sein soll. — Die Kölner „Fortbildungsschule für Gärtnerlehrlinge und -Gehilfen“ vegetiert auch nur so. Eine Eingabe an die Kgl. Regierung, zur Unterhaltung der Schule einen Zuschuss zu gewähren, wurde dahin beantwortet, dass die Kölner Gartenbaugesellschaft ja genügend Mitglieder habe, welche imstande seien, die Schule allein zu unterhalten. Dieser Standpunkt scheint uns an sich durchaus gerechtfertigt. Wenn zum Beispiel Gehilfen mit den Mitteln, die sie sich am Leibe absparen, Schulkurse unterhalten müssen und können, warum sollten es dann Gartenbauvereine, die die reichsten Bürger, Commerzienräte, also Millionäre zu ihren Mitgliedern zählen, nicht können? Wessen Zweck es ist, die Hebung des nationalen Gartenbaues anzustreben, wie die Gartenbauvereine, der sollte in erster Linie für leistungsfähige Gärtner sorgen! —

„Eine Steuer, welche uns bei Berlin am schwersten drückt“, so schrieb in einem Artikel des »Handelsblattes« jüngst der Besitzer einer bedeutenden Kunst- und Handelsgärtnerei, „ist die Grundwertsteuer; diese beträgt beispielsweise in dem Orte, in welchem ich mein Geschäft betreibe, pro Morgen 35,00 Mark, die Ergänzungssteuer noch hinzu gerechnet, 40 Mark. Recht interessant ist, wie die Gewerbesteuer erhoben wird. In meinem Steuerveranlagungsbezirke wohnen mehrere Gärtner, welche ein Geschäft; wie das meinige ist, betreiben, und doch bin ich der einzige Gärtner, welcher Gewerbesteuer zahlt, 40 Mark jährlich. Reklamation dagegen hat zu nichts geführt. Ein Herr Regierungsrat hat meine Gärtnerei als eine Kunst- und Handelsgärtnerei erkannt, und diese ist gewerbesteuerpflichtig. Ich habe mich noch nie für einen Gartenkünstler ausgegeben und ebensowenig handle ich mit Gartenbauerzeugnissen, denn ich verkaufe nur die eigene Produktion und zwar ausschliesslich an Händler, und dennoch bin ich bei der Steuerbehörde ein Kunst- und Handelsgärtner.“ — Wir können den Unwillen gegen die ungleiche Behandlung gegenüber den eigenen Konkurrenten sehr wohl nachempfinden, auch erscheint uns die Doppelbesteuerung mit Grundwert- und Gewerbesteuer nicht gerecht; aber wenn es nur diese 40 Mark Gewerbesteuer sein sollten, die unsere gewerbetreibenden oder „urproduzierenden“ Kunstgärtner gegen die allgemeine Erklärung der Gärtnerei zum Gewerbe einnimmt, dann erscheint uns dieser Standpunkt im Verhältnis zu den allgemeinen Vorteilen, welche die Gärtnerei als erklärtes Gewerbe erlangen wird, nun, sagen wir ein wenig kleinlich. Wir sind ausserdem überhaupt der Ansicht, dass bei allgemeiner Erklärung der Gärtnerei zum Gewerbe sich wohl Mittel und Wege werden finden lassen, um

die Grundwertsteuer wenigstens um den Betrag der Gewerbesteuer herabzudrücken.

Noch viel weniger als alle anderen Gründe, vermögen wir den Grund anzuerkennen, welchen kürzlich der Vorsitzende des Verbandes der Handelsgärtner, Herr van der Smissen, ins Feld führte. Herr van der Smissen erklärte nämlich am 30. September auf einer Verbandsgruppenversammlung in Mainz: „er möchte sehr befürworten, dass wir der Landwirtschaft zugezählt blieben, denn er könnte sich keinen unwürdigeren Zustand denken, als wenn wir Gärtner vom Gewerbegericht durch Maurer, Tüncher oder irgend einen andern Geschäftsmann gerichtet würden, der von unseren Verhältnissen keine Kenntnis hätte.“*) Steht die Gewerbegegnerschaft nicht auf stärkeren Füßen, dann können wir das zähe Festhalten daran wirklich nicht begreifen. Weit unwürdiger finden wir den Zustand, wenn kunstgewerbliche Gehilfen von den sogen. ordentlichen Gerichten als „Gemeines Gesinde“ abgeurteilt werden. Vor dem Gewerbegericht ist die Möglichkeit gegeben, dass diesem Gerichte auch Gärtner als Beisitzer angehören können. Ist man damit noch nicht zufrieden, dann gründet man freie Innungen und bildet rein gärtnerische Innungsschiedsgerichte. Im Uebrigen werden aber sowohl vor den letzteren als auch den ersteren Gerichten doch nur Arbeitsstreitigkeiten erledigt, für die in allen Fällen das Gewerbegesetz den Massstab zur Beurteilung abgibt. Na; hoffentlich ergreift trotz der ihm entgegenstehenden Opposition der Gewerbegedanke immer weitere Kreise. — Ebenfalls im »Handelsblatt« schrieb vor einiger Zeit ein Mitarbeiter desselben über Preisverhältnisse und Schleuderpreise. Und der Mann kam logischerweise zu dem Schlusssatz, dass der Gärtnerei die gesetzlich anerkannten Organisationen fehlten. Er drückte das in dem Satze aus: „Meine Ansicht geht dahin, es fehlt uns die Zunft.“ Nun, wie gesagt, der Referent wird die „moderne Zunft“, die Innungen, im Auge haben. Auch die „Verbandsgruppe Oberlausitz des Handelsgärtnerverbandes“ ist entschieden für Organisierung der Gärtnerei auf Grundlage der Gewerbeordnung.***) Nur so weiter, dann werden wir in dieser Frage uns bald näher sein, zumal man ja schon jetzt rückhaltlos anerkennt, dass die Gehilfen nicht weiterhin in den ungeklärten arbeitsrechtlichen Verhältnissen bleiben können.

„Hand in Hand.“ — Einem im »Handelsblatt« enthaltenen Bericht der „Verbandsgruppe Coswig“ (bei Dresden) des Handelsgärtnerverbandes entnehmen wir folgende Stelle: „Der Gärtnergehilfenverein Elbflora in Coswig bittet die Gruppe, einige ihrer Mitglieder zu bestimmen, welche gesonnen sind, für ein von dem betr. Verein veranstaltetes Preisausschreiben das Preisrichteramt zu übernehmen. Es erklären sich hierzu bereit die Herren Drewitz, Günther, Schlicke und Romer. Hierbei entspinnt sich über die Gehilfenfrage eine längere Debatte. Es sei mit Freuden zu begrüssen, wenn die Gehilfen eine Annäherung an die Verbandsgruppe anzubahnen suchen und wird beschlossen, auch seitens der Gruppe einen Preis zu stiften, welcher durch Sammlung aufzubringen sei. Es soll auch in Zukunft alljährlich ein Preis gestiftet werden unter dem Vorbehalt, dass ein bestimmtes Thema gestellt wird, welches weniger kulturelle, als vielmehr allgemeine, wirtschaftliche oder technische Fragen zu behandeln hätte. Man giebt der Hoffnung Ausdruck, dass derartige Beschlüsse, welche an verschiedenen Orten bereits seit Jahren bestehen, auch in anderen Gruppen gefasst würden und so das gute

*) Vergl.: »Handelsblatt f. d. d. Gartenbau«, Jahrg. 1899, Seite 330.

**) Vergl.: »Handelsblatt f. d. d. Gartenbau«, Jahrg. 1899, Seite 289.

Einvernehmen zwischen Prinzipalen und Gehilfen gefördert werden möchte.“ — Ein solches Entgegenkommen wünschen auch wir allerseits in allen berufswirtschaftlichen Fragen, dann werden sich auch unsere auf zeitgemässe Regelung der Arbeitsverhältnisse gerichteten Bestrebungen auf eine Weise regeln lassen, die jedenfalls beide Teile befriedigen wird. —

Der Thalacker'sche „Handelsgärtner“, dessen Stellungnahme zu den bewegendem berufssozialen Zeitfragen wir wiederholt anerkennend hervorheben konnten, brachte in seiner Nummer 47 vom 25. November eine sehr gute Abhandlung über das Thema „Der Elfstundentag in der Gärtnerei“, aus dem hervorgeht, dass der Gedanke einer zeitgemässen Regelung der Arbeitsverhältnisse gerade in Arbeitsebenenkreisen sich immer weiteren Boden erobert und wir auf unsere diesbezüglichen Bestrebungen mit guten Hoffnungen blicken können. —

Von der Ortskrankenkasse für deutsche Gärtner. — Nachdem in diesem Jahre der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband für seine 32000 Mitglieder eine eingeschriebene Hilfskasse nach den Einrichtungen der Krankenkasse für deutsche Gärtner errichtet hat, wandte sich vor einigen Tagen der Reichsgartenbaulehrer für Holland Herr C. M. Claassen in Boskop an die Geschäftsstelle der Krankenkasse und ersuchte um das einschlägige Material, insbesondere um die Jahresberichte und Gründungsgeschichte der Kasse. Trotzdem empfiehlt der Inhaber der „Berliner Gärtner-Börse“ Herr Radetzki in No. 50 gen. Blattes einem Fragesteller, welcher um Auskunft über die Anmeldung zur Gärtnerkrankenkasse bat, die Ortskrankenkasse, die nach Ansicht des Herrn R. zwar eine allgemeine Kasse, doch eben so gut sei. Ob Herr R. durch diese Antwort glaubt, den Mitgliederzuwachs der Kasse aufhalten zu können oder die Interessen der bei ihm inserierenden Gärtner zu wahren? — u.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Jahresbericht über die Kassen- und Bücherrevision des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins. — Die Revision der Geschäftsstelle sowie der Bibliothek fand am 12., die Prüfung der Geschäfts- und Kassenbücher, des Jahres-Abschlusses und der Aufstellung der Bilanz am 18. Januar d. J. in der Geschäftsstelle durch nnterzeichnete Prüfungskommission statt. Der Kassenbestand war vorhanden und wurde in Uebereinstimmung mit den Belägen und Büchern vorgefunden.

Auch dieses Jahr gestaltete sich die Entwicklung des Vereins als eine überaus günstige, da die Zahl der Zweigvereine (einschliesslich Zahlstellen) von 76 am Anfang auf 100, die Zahl der Einzelmitglieder von 1100 auf ca. 1500 gestiegen ist. Infolgedessen waren auch die materiellen Erfolge besonders günstig, da die Jahreseinnahme sich auf 22,718 Mk. belief, gegenüber 16,316 Mk. des vorhergehenden Jahres. Die Ausgaben betragen 20,402,85 Mk., doch ist hierbei in Betracht zu ziehen, dass in dieser Summe die Restzahlung alter Schulden von 355 Mk., nicht nur beglichen wurde, sondern auch die Kalender von 1900 sogleich bezahlt wurden. Da mit mehreren Verlagsbuchhandlungen Abkommen über halbjährliche Zahlungen getroffen sind, so sind diese Summen, als im Januar fällig, mithin als Passiva aufgeführt worden. Für Preismünzen zum Preisausschreiben ist die Summe von 220 Mk. aufgewendet worden.

Die Vergrösserung des Vereins hat in geschäftlicher Beziehung, wie zu erwarten, auch demgegenüber eine bedeutende Mehrausgabe gezeigt. Die Mehreinnahme beträgt dem Vorschlag im Haushaltsplan gegenüber 6718,58 Mk., während die Ausgaben sich um 4102,87 Mk. erhöhten.

Das Vermögen des Vereins ist nach der Bilanz auf 19019,71 Mk. abgeschätzt worden.*) Es ist auch daher erklärlich, weil aussenstehende Forderungen in grösserer Anzahl vorhanden sind, wie z. B. in betreff Inserate, Beiträge von Mitgliedern u. s. w. Bedauerlich ist, dass so viele Mitglieder, wenn sie einige Monate mit ihren Beiträgen rückständig sind, es nicht der Mühe für wert erachten und namentlich, wenn dieselben ihren Wohnsitz verlegten, ihre neue Adresse anzugeben, überhaupt oft spurlos verschwinden, sodass auf diese Weise der Verein um mehrere Hundert Mk. geschädigt wird.

Wie in früheren, so ist auch in diesem vergangenen Jahre die Mehreinnahme hauptsächlich im Posten „Beitrag“

zu finden, und zwar 4989,48 Mk. mehr als im Vorjahre. Bei Extrasteuer, Buchhandel und Verlag war ebenfalls eine Mehreinnahme zu verzeichnen, während die übrigen Einnahmeposten von denen im Vorjahre nur unwesentlich abwichen, wie Anzeigen, Bezugsgeld, Rechtsschutz, Werkzeuge u. s. w.

Der Druck der Zeitung erforderte, da die Auflage ständig erhöht werden musste, 800 Mk. mehr als im Vorjahre. Für Unterstützung wurde ca. 1100 Mk., für Rechtsschutz gegen 800 Mk. verausgabt. Vom Rechtsschutz wurde auch in diesem Jahre in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht. In vielen Fällen konnte Rechtsauskunft erteilt werden und bei Befolgung dieser Auskunft gelangten ein grosser Teil schon zum Ziel. Wo diese sich als nutzlos erwies, musste der Klageweg beschritten werden. Zum grossen Teil sind dann die Kollegen zu ihrem Rechte verholfen worden, während in mehreren Fällen, nachdem dem Kläger in I. Instanz ein obsiegendes Urteil zugesprochen war, dennoch, nachdem bei der II. Instanz vom Beklagten Berufung eingelegt war, der Prozess verloren ging und der Verein zur Zahlung genötigt wurde. Eine Zwangsvollstreckung erwies sich auch verschiedentlich als notwendig, jedoch oft fruchtlos. Doch konnte vielen Kollegen zu ihrem rückständigen Gehalt verholfen und Zeugnisse, die denselben vorenthalten, eingeklagt werden.

Recht oft wird der Rechtsschutz beansprucht in Fällen, wo leichtfertig ein Streit herbeigeführt ist. Rechtsunkenntnis und Vorurteil beim Prinzipal wie beim Gehilfen sind oft die Ursachen des Streits. Wir empfehlen daher den Mitgliedern, durch Lesen im Allgemeinen Deutschen Kalender sich die Gesetzesauszüge einprägen zu wollen. Wegen Kündigung, Lohninbehaltung, Zeugnisse und Entlassung entstehen die meisten Streitigkeiten.

Bei der rapiden Entwicklung des Vereins stieg auch das Porto, sodass 3199,12 Mk. für diesen Posten sich herausstellte, während es im Jahre 1896 nur 1654,48 Mk. erforderte.

Die Zahl der bei der Geschäftsstelle eingehenden Briefe und Karten beläuft sich durchschnittlich auf 50 täglich, die Zahl der eingelaufenen Postanweisungen betrug 1000 mehr als im Vorjahre, so dass die Bureauarbeiten einen noch grösseren Umfang als bisher annahmen, und teilweise manchmal eine Verzögerung in der Erledigung der laufenden Arbeiten eintrat.

Der Posten „Gehalt“, welcher im Etat mit 3800 M. bilanziert war, erreichte nur die Höhe von 3279 Mk., da ausser dem Redakteur und dem Bureaubeamten nur in den Wintermonaten eine Hilfskraft engagiert war. Der Verbrauch von Drucksachen war daher ein weit grösserer, und wurde jetzt am Jahresschluss das 14 600. Mitgliedsbuch ausgegeben.

Am 1. April trat in der Geschäftsstelle eine Veränderung ein, indem Herr Behrens, der mehrere Jahre dieses Amt als Bureaubeamter inne hatte, aus dieser Stellung schied, da ihm eine bessere Lebensstellung geboten wurde, jedoch mit dem Bemerkten, auch fernerhin für die Interessen des Vereins einzutreten. Zu seinem Nachfolger wurde ein langjähriges Mitglied des Vereins, Herr Lefeldt berufen, dessen Name bis dahin allerdings weniger bekannt und in die Öffentlichkeit gedrungen war.

Die Bibliothek wurde um ca. 40 Bände vermehrt. Von einem Mitgliede aus Düsseldorf wurden derselben einige Bücher als Geschenk überwiesen und sprechen wir hiermit den Dank aus. Bei der starken Nachfrage nach Büchern reichen dieselben oft nicht aus und müssen viele Gesuche abschlägig beschieden werden. Leider waren bei der Revision viele Bücher noch nicht anwesend trotz aller erlassenen Bekanntmachungen, sodass die Revision recht schwierig war. Mehrere Bücher sind verloren gegangen, und werden die betreffenden Leihenden zum Schadenersatz herangezogen werden. Bei dem ausgedehnten Geschäftsbetrieb ist es nötig, die Bekanntmachungen des Geschäftsführers genau durchzusehen und zu beachten, da die Geschäftsstelle schon so eine grosse Arbeitslast zu bewältigen hat und nur dann ein erspriessliches Arbeiten ermöglicht wird. Am Schlusse unseres Berichtes angelangt, bemerken wir, dass bei der Kassenprüfung am 28. Januar ein Barbestand von 4805 Mk. vorhanden war.

Den Mitgliedern und Kollegen, allen Mitarbeitern, besonders aber den Vorständen der Zweigvereine und deren Kassierern bringen wir unsern Dank dar für die uns gezeigte Unterstützung und sprechen die Erwartung aus, auch im kommenden Jahre in derselben Weise weiter mitzuarbeiten. Wir schliessen, wenn auch die ganzen Verhältnisse sich besserten und dazu beitragen, mit einem speziellen Dank für den scheidenden Geschäftsführer.

Der Prüfungsausschuss:

R. Lehmann. Ed. Klein. E. Kühne.

*) Es wird dieses nicht zu hoch gegriffen sein, da die in der Geschäftsstelle enthaltenen Gegenstände auf 7750 Mk. laut Feuerversicherungs-Police veranschlagt sind.

Abschluss über Einnahme und Ausgabe pro IV. Quartal 1899.

Einnahme.

Monat	Beitrag	Bezugs- geld	Anzeigen	Extra- steuer	Rechts- schutz	Buch- handel	Verlag	Werk- zeuge	Verschie- denes	Summa
Oktober .	2352,58	19,55	61,56	58,85	44,35	114,74	377,50	23,30	105,50	3157,98
Novbr. . .	1153,55	2,30	10,33	35,25	—	99,68	278,61	22,70	9,80	1612,22
Dezemb.	869,68	607,15	32,85	10,54	35,—	272,68	302,88	31,60	129,55	2291,93
Summa	4375,81	629,—	104,74	104,64	79,35	487,10	958,99	77,60	244,85	7062,08

Ausgabe.

Monat	Zeitg.	Unter- u. Rechts- schutz	Porto	Buch- handel	Verlag	Werk- zeuge	Miete Feuerung Licht	Gehälter	Druck- sachen	Sonstiger Haushalt	Summa
Oktober .	328,—	239,71	303,20	28,45	21,50	3,50	38,20	240,—	252,50	143,25	1598,31
Novbr. . .	164,—	225,95	316,90	103,23	30,—	11,—	31,66	240,—	—	37,85	1160,59
Dezemb.	357,10	109,15	342,88	350,68	1389,80	—	40,59	360,—	9,—	111,75	3070,95
Summa	849,10	574,81	962,98	482,36	1441,30	14,50	110,45	840,—	261,50	292,85	5829,85

Bestand vom III. Quartal 1899 . . . 1581,43 Mk.
 Einnahme vom IV. Quartal 1899 . . . 7062,08 Mk.
 Summa 8643,51 Mk.
 Ausgabe vom IV. Quartal 1899 . . . 5829,85 Mk.
 Bestand 2813,66 Mk.

Jahres-Abschluss über Einnahme und Ausgabe 1899.

Einnahme.

Quartal	Beitrag	Bezugs- geld	Anzeigen	Extra- steuer	Rechts- schutz	Buchhdl.	Verlag	Werk- zeuge	Ver- schied.	Summa
I.	3786,93	26,65	76,—	35,60	25,30	509,10	1122,20	52,05	47,05	5680,88
II.	3104,45	35,14	124,40	96,01	—	346,34	750,85	75,10	124,43	4656,72
III.	3731,51	44,16	29,95	313,33	11,16	457,64	586,75	70,25	74,15	5318,90
IV.	4375,81	629,—	104,74	104,64	79,35	487,10	958,99	77,60	244,85	7062,08
	14998,70	734,95	335,09	549,58	115,81	1800,18	3418,79	275,—	490,48	22718,58

Ausgabe.

Quartal	Zeitung	Unter- stützung u. Rechts- schutz	Porto	Buchhdl.	Verlag	Werk- zeuge	Miete, Feuerung u. Licht	Gehälter	Druck- sachen etc.	Sonstiger Haushalt	Summa
I.	886,70	456,63	747,25	424,17	1148,75	158,56	105,60	768,—	86,—	357,25	5138,91
II.	1207,—	431,20	659,13	564,49	722,85	—	120,60	831,—	190,50	324,20	5050,97
III.	945,—	357,47	829,76	346,50	464,30	138,40	60,60	840,—	133,—	268,11	4383,14
IV.	849,10	574,81	962,98	482,36	1441,30	14,50	110,45	840,—	261,50	292,85	5829,85
	3887,80	1820,11	3199,12	1817,52	3777,20	311,46	397,25	3279,—	671,—	1242,41	20402,87

Bestand vom IV. Quartal 1898 . . . 497,95 Mk.
 Einnahme pro 1899 22718,58 Mk.
 Summa 23216,53 Mk.
 Ausgabe pro 1899 20402,87 Mk.
 Bestand am 1. Januar 1900 2813,66 Mk.

Aktiva.

Bilanz.

Passiva.

Baarbestand am 31. Dezember 1899	2813	66	Buchhandlungen:		
Ausstehende Forderungen:			a) Hugo Voigt	162,50	Mk.
a) Kalender-Zeitungsinserate	835,00	Mk.	b) Otto Lenz	56,85	"
b) Buchhandel und Verlag	3364,80	"	c) Eugen Ulmer	16,00	"
c) Beitrag, Einzelmitglieder	1870,50	"	Preismünzen	220	—
d) Beitrag, Zweigvereine	4970,00	"	Werkzeugfabr. R. Grützner	130	70
e) Diverse	192,50	"	Inserate und Verschiedenes	161	—
Lager-Bestand d. Buchhdl.:			Für 1900 vorausbezahlte Beiträge	261	70
a) eigener Verlag	910,00	"	Saldo	19019	71
b) Sortiment	482,00	"			
c) Preismünzen	220,00	"			
Bibliothek	3200	—			
Clichés, Galvanos, Holzschnitte	500	—			
Kontor-Utensilien und Mobiliar	300	—			
Formulare, Mitgliedsbücher, Drucksachen	370	—			
	20028	46		20028	46

Unsere Aktiva betragen 20028,46 Mk. Unsere Passiva betragen 1008,75 Mk. Vermögensbestand 19019,71 Mk.

Geprüft und für richtig befunden Berlin, den 18. Januar 1900.

Der Prüfungs-Ausschuss. R. Lehman. E. Klein. E. Kühne.

Protokoll der Hauptvorstandssitzung vom 22. Januar 1900. — Anwesend sind die Herren Darmer, Fischer, Schmidt, Lissner. Vom Prüfungsausschuss die Herren Lehmann, Klein, Kühne, sowie von der Geschäftsstelle Lefoldt und Albrecht.

Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, teilt Herr Darmer mit, dass Herr Tetzlacht am Erscheinen durch Krankheit verhindert sei. Die Tagesordnung lautet: 1) Beschlussfassung über eingegangene Schriftstücke. 2) Festsetzung des Haushaltsplanes. 3) Wahl des Geschäftsführers. Zwei Unterstützungsgesuche von Mitgliedern wurden gebilligt, da sie von den betreffenden Zweigvereinen befürwortet wurden, und in der Weise angenommen, dass denselben die wöchentliche Unterstützung laut Statut gezahlt werde. Ferner liegen zwei Anträge vor, vom Kassierer Herrn Stumpe in Halle a. S., die in letzter Hauptvorstandssitzung beschlossenen Kassenbücher für die Zweigvereine nicht einzuführen. Es wird in die Beratung eingetreten und beschlossen, mit der Herstellung der einheitlichen Geschäftsbücher bis zum Herbst zu warten und dieselben erst ab nächstes Jahr einzuführen. Im zweiten Antrage moniert derselbe das Senden der letzthin verschickten hektographierten Fragebogen. Von einer vom Geschäftsführer der Dresdener Zweigvereine eingetroffenen Antwort wird Kenntnis genommen.

Da der Zweigverein „Kosa“-Augsburg anfragt wegen einer Nichtveröffentlichung einer Resolution, so teilt Herr Darmer mit, dass wohl ein Brief von Herrn Gawlina in Augsburg an den Hauptvorstand aber keine derartige Resolution eingegangen sei. Auch dem Redakteur ist keine bezügliche Resolution zugegangen. Von „Hortulania“-Frankfurt a. M. wird angefragt, ob der örtlichen Verhältnisse halber vielleicht der Tag der im August stattfindenden Generalversammlung sich schon festsetzen liesse. Ein Tag kann noch nicht genau bestimmt, aber soll möglichst in nächster Hauptvorstandssitzung beschlossen werden. Nach Erledigung dieses Punktes wird in die Beratung des Haushaltsplanes eingetreten. Von Herrn Lehmann wird der Jahresabschluss, sowie die Bilanz vorgelesen und von den Anwesenden genehmigt. Da bei der Entgegennahme des Berichtes des Prüfungsausschusses alles in Ordnung befunden wurde, so wurde Herrn Darmer Entlastung erteilt. Nachdem nach kurzer Besprechung die Anfertigung von Statistikformularen verschoben, wurde über den Haushaltsplan beraten und derselbe mit 27000 Mark bilanziert. Nach Erledigung dieses wurde zur Wahl geschritten. Zum unbesoldeten **Geschäftsführer** wird Herr **F. Behrens** vorgeschlagen und **gewählt**.

Das entbehrliche Geld soll auf der Bank deponiert werden, und zugleich wurde die Anschaffung eines feuersicheren Geldspindes beschlossen. Gelegentlich der vom Verein zur Beförderung des Gartenbaues im Februar d. J. zu veranstaltenden Winterblumenausstellung wird angeregt, mit dem Direktorium derselben in Verbindung zu treten, damit der Eintrittspreis unseren Mitgliedern ermässigt werde. Herr Lehmann legt, nachdem die Uebergabe am 31. Januar erfolgt ist, geschäftlicher Behinderung wegen, sein Amt als Mitglied des Prüfungsausschusses nieder.

Schluss der Sitzung 12¼ Uhr.

v. g. u.
R. Lissner. C. Darmer. Leo Fischer. W. Schmidt.
Ed. Klein. R. Lehmann. E. Kühne. M. Lefoldt. O. Albrecht.

Bekanntmachung.

Alle Sendungen sind von jetzt ab mit genauer Adresse an Herrn **Franz Behrens**, Geschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins Berlin N. 37, Weissenburgerstr. 66 zu richten.

Die in der Hauptvorstandssitzung im Dezember 1899 beschlossenen für die Zweigvereine anzuschaffenden Kassenbücher, sollen laut Beschluss erst im Herbst für nächstes Jahr versandt werden. Von Zweigvereinen, welche etwa übrig gebliebene Kalender 1900 nicht bis zum 5. Februar zurückgesandt haben, nehmen wir an, dass sie dieselben bestimmt noch umzusetzen gedenken. Nach dem 5. Februar können wir keine Kalender mehr zurücknehmen.

Auf das Protokoll der Hauptvorstandssitzung vom 22. Januar machen wir hierdurch noch ganz besonders aufmerksam.

Auf Antrag des Zweigvereins „Elbflora“ in Dresden-Strehlen ist das Mitglied No. 12 590 **Robert Müller** nach

§ 5, Abs. 2 ausgeschlossen worden. Auf Antrag des Zweigvereins „Phönix“-Spandau ist das Mitgl. No. 8036 **Göhrndt**, sowie vom Verein „Hortulania“-Homburg v. d. H. das Mitglied No. 13 473 **Franz Munz** nach § 5, Abs. 1 ausgeschlossen worden.

In **Bremen** ist eine Zahlstelle des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins gegründet worden.

Da in der ersten Hälfte des Februar voraussichtlich eine Hauptvorstandssitzung stattfindet, so bitten wir Anträge und Wünsche baldmöglichst an den Geschäftsführer einsenden zu wollen.

Der Haushaltsplan für 1900 erscheint wegen Raum-mangel in nächster Nummer der Zeitung.

I. A.: **Franz Behrens**, Geschäftsführer.

Neu gemeldete Mitglieder.

Iserlohn: Rich. Walter, Arth. Hauße. — Kl.-Graupa: P. Kube. — Köstritz: Paul Hardow, M. Schmid, Jean Alter. — Kötzschenbroda: J. Mausshardt. — Ladenburg: Rich. Buwitt, W. Wossmann, Otto Klenker. — L.-Lindenau: Herm. Kurth. — Leutsch: Kretzschmar. — Loevenich: Oskar Friedrich. — Marienthal b. Z.: R. M. Langer. — Niedersedlitz: Otto Rössler. — Nordhausen: Aug. Purrmann. — Nürnberg: Carl Nickel, Füllmann, Rodenberg. — Potsdam: Herrn. Lazak, Fr. Wrobel, Anton Nilsen. — Remscheid: H. Lutter. — Reicklingen: K. Heck. — Nienstedten: O. Böttcher. — Steele: S. Karl, Fr. Pithan. — Straussberg: Otto Krüger, Fritz Bischoff. — Strehlen: Georg Martin, E. Ohmann. — Schlieben: Curt Ernst. — Schöneberg: Joh. Helfter, Carl Müller. — N.-Schönhausen: Emil Kliewer. — Wannsee: Otto Werner. — Westend: Albert Knappe. — Weimar: M. Agthe, Joh. Bruhn, Wilh. Hoodt. — Wülfel: R. Brandes. — Zehlendorf: Aug. Zietstruck, Bruno Handrick. — Ziegelhausen: Wilh. Pagenmeyer. — Barmen: Eug. Kinz, Fr. Schmidt, Wih. Jüttermann. — Berlin: Bruno Gipner, A. Müller, Fr. Koch, Rob. Brosowski; Ed. Bermuske, H. Krüger, H. Gerster. — Britz bei Berlin: G. Kunze, J. Fleischer. — Brandenburg: G. Gnirck, F. Mathias, Franz Beschime. — Burg bei Magdeburg: A. Döblin. — Chemnitz: A. Müller, Emil Grunert, E. Hedrich. — Crefeld: G. Künemeyer, C. Trestoet, A. Demeter. — Cöpenick: G. Schulz.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die Vorstände bei Aufnahme neuer Mitglieder auf genaue Beantwortung der auf den Beitritts-Erklärungen gestellten Fragen achten und jeden Bewerber, welcher der Kasse schon früher angehört hat, an die Hauptkasse weisen zu wollen. Solche Bewerber erhalten, falls die Aufnahme bestätigt werden kann, ein Mitgliedsbuch mit früher geführter Nummer von der Hauptkasse, welches den Vorständen postwendend zugestellt wird.

Da auch in diesem Jahr die Anmeldung neuer Mitglieder in grosser Zahl zu erwarten ist, so bitten wir die Beitritts-Erklärungen möglichst bald nach erfolgter Aufnahme, spätestens aber am Schlusse eines Monats an die Hauptkasse zu senden.

Die Beitrittserklärung muss ferner die genaue Nummer des Mitgliedbuches enthalten, welches dem betreffenden Bewerber ausgefertigt wurde. Indem wir auf § 17 des Statuts aufmerksam machen, bemerken noch, dass jedes zugereiste Mitglied im Besitz eines Abmeldescheines sein muss, ohne welchen Beiträge nicht entgegengenommen werden dürfen. Auch die Abmeldescheine zugereister Mitglieder sind mit den Beitritts-erklärungen der Hauptkasse zuzustellen. Meldet sich ein Mitglied bald nach erfolgter Aufnahme krank, so ist der Hauptkasse unter Einsendung der Beitrittserklärung vor Auszahlung des Krankengeldes Mitteilung zu machen.

Eine neue Verwaltungsstelle wurde in **Crimmitschau** (Verwaltungsstelle 288) errichtet und setzt sich der Vorstand aus nachstehend verzeichneten Herren zusammen:

Emil Richter, Handelsgärtner, Crimmitschau, Rotenmühlengeweg, Vorsitzender; Emil Erler, Handelsgärtner, Crimmitschau, Stadtteil Wuhlen, Kassierer; Max Dessler, Handelsgärtner, Crimmitschau, Jacobsgasse 479 II, Kontrolleur; Carl Aake, Handelsgärtner, Crimmitschau, Leipzigerstr. 90, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.